Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 14

Artikel: Die zehn Gebote des deutschen Reichskanzleramtes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423599

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professor G'scheidtlis Vorlesung über den 1. April.

Gewidmet Affen, die es horen muffen.



Meine langgeehrte Gefellichaft!

Der erste April bilbet unstreitig benjenigen Theil in unserm Kalender, welcher der aufrichtigste und zuverlässigste ist. Denn er erlaubt uns wenigstens Narr zu sein und zum Narren zu halten.

Allein, wie es mit solchen Uebersommnissen geht, hat auch diese ihre Bebeutung schon besbeutend verloren, durch die scheife Aussaliung der Welt, man werbe das ganze Jahr zum Narren gehalten und könne, ohne etwas für seine geistige Besähigung zu fürchten, das ganze Jahr ein Narr sein.

Doch genug bes einleitenben Scherzes; bie Zeiten sind zu ernst zum Scherzen, so daß man ernst bleiben muß, um den Ernst zu begreifen, ohne gerade selbst Ernst zu sein. Denn wurde man bas in Wirtlichteit haben, sein, werden,

wollen, so geriethe man auf eine schiefe Gene, wie die N. O. B. in Horgen, ober auf eine umfallende, wie die N. B. ober gar auf eine zweiselschafte, wie die G. B. ober, noch schlimmer, auf eine fragliche, wie die S. C. B. Allein damit geben wir uns in der Wirtlichkeit nicht ab, weil uns diese 10 Buchstaden ohne dieß in den April schieten und zwar logar im Dezember. Ja, man ging so weit, zu behaupten, wenn wir im Zanuar nicht mehr in den April gehen wollen, so werde man sich in den Rovember ertlären und dann sei im März versoren, was man im Februar bezahlt habe.

Wohl halt man ein solches Borgehen für einen Betrug; aber bas ist es burchaus nicht, benn bie Ubsicht war ja lediglich bie, Frühlingsahnungen in uns zu erwecken, und bas ist in Wirtlichteit denn auch so vortresslich gelungen, daß im Winter schon Berschiedenen das Gewissen aufgethaut ware, wenn sie dasselbe nicht im Sommer versetz und im Herbst nicht mehr eingelöst hätten.

Darin beruht ja nun eben die eigentliche kulturhistorische Bebeutung bes Upril und zwar des ersten April, daß er die Welt darauf ausmerksam macht, daß man gewiß noch viel zu verlieren hätte, und man könne eigentlich die Sache nicht mehr lange so fortreiben, weil nur die Chrlichkeit am längsten währt. Deßhalb nun aber halte ich es sur angezeigt, daß man den April ein für alle mal abschafft und an seine Stelle den sogenannten Wundermonat setzt und zwar aus dem einsachen Grunde, weil man es entschieden als ein Wunder betrachten muß, wenn es setzt noch Leute gibt, die nicht aus dem Wunder getonmen sind.

Ich fonnte die Sache noch weiter aussuhren, wie die Redner gewöhnlich sagen, aber sie mussen sich der Kurze besteißen und bann hören sie schon in einer Stunde auf. Allein so mache ich es nicht und verweise Sie blos auf den Hauszins, welchen man gewöhnlich im Monat April zahlen muß und bann werben Sie schon genug haben.

Schließlich tann ich es mir benn boch nicht versagen, noch einen Blid auf unsere politischen Zustände zu werfen, denn diese allein sind es, welche es rechtsertigten, daß man den April beibehielt, was bekanntlich unser Bolt schon einige Mal, um schweres Geld ersahren hat. Und gerade so auch ist es in der Großpolitit; wenn man meint, man sei am Besten d'ran, ist gerade das Umgekehrte der Jall und der Fall ist gewöhnlich sehr schwer, was ich nun hiemit hochachtungsvoll unterzeichnet gethan haben will

Gescheitert ift bie Ronfereng,

Man hört Goldaten toben

Das arme Bolf, wie fchreit's und rennt's.

Die Gloden fturmen: bum, bam, bim;

Schlimm und gut.

Gescheitert ift die Konfereng:

Der alte Schäfer fagt: (er fennt's!)

Gescheitert ist die Konserenz, Un allen Eden glimmt's und brennt's; Un allen Eden Jorn und Grimm, Es kommen schon die Britten Geschwommen und geritten, Und das ift schlimm.

m, Es mach' ihm solches wohl zu Muth;
Es wird sich Keiner trauen,
Bon selber loszuhauen,
Und das ist gut.

rt ist die Konserenz,
bistens kömmt der schöne Lenz.

Der Türk' su

Bon Unten und von Oben,
Und das ist schlimm.
Gescheitert ist die Konferenz,
Der Türk' studirt die neue Grenz'.
D liebe Welt, die Lehre nimm:

"Bas thun — gekrönte Fechter, Das ist, wenn nicht noch schlechter, Doch immer schlimm."

Seicheitert ist die Konferenz, Und nächstens kömmt ber schöne Lenz. Die Großen haben frantes Blut, Sie rusten sich zum Baden, Den Kleinen nicht zum Schaben Und bas ist gut.

Die zehn Gebote des deutschen Reichskanzleramtes. Den Berlegern Schabelig und Magron in's Gedächnig!

I. Ich bin ber herr, Dein Bismard, der Dich aus Desterreich und Frankreich und von den Krüppelsursten erlöset hat und ausgesühret aus dem Diensthause des alten Bundestages.

II. Du follft feine andern Bismarde haben neben mir!

III. Du sollst Dir fein eitel Bildniß, noch irgend eine Karrifatur machen, weber deß, das oben auf dem Thron, noch dessen, das in Barzin, noch dessen, das im Reichstanzleramte ist ober gethan wird, noch sollst Du darüber Broschüren schreiben und drucken lassen.

IV. Bete die Nationalliberalen nicht an und diene ihnen nicht, benn ich bin Bismard bein herr, ein Eiferer, der heimsuchet ber Bater Missethat an ben Kindern bis ins britte und vierte Glieb berer, die mich

V. Du sollst ben Ramen Deines herrn Bismards nicht migbrauchen, benn bieser herr wird ben nicht ungestraft lassen, ber seinen Ramen migbraucht.

VI. Gebente bes Bismardstages, baß Du ihn heiligest. Sechs Tage sollst Du arbeiten und schaffen alle Deine Werte; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn Bismard. Da sollst Du tein Wert thun, weber Dein Sohn, noch Deine Tochter, noch Dein Ancht, noch Deine Magd, noch Dein Vieh, noch Dein Fremdling in Deinen Thoren.

VII. Du follft Bismard und ben Raifer ehren, auf baß Du lange lebest im Lande.

VIII. Du follft nicht Bismard töbten.

IX. Du sollst nicht Bismard beleidigen.

X. Du follft nicht stehlen, weber Bis-, noch andere Mart, noch sonft etwas, bas bis Mart werth hat.

Derby.

Der englische Minister Zurückgetreten ist er! — Er will den Krieg ja nie, Und sagt: "Da bin i nüd: der by!"

Deutsche Sprüchwörter in russischer Alebersehung:

Eine ehrliche Sand erobert nicht viel Land.

Bas ber Englander nicht lernt, lernt ber Großbritannier nimmer.

Giebst Du mir ein Gi, fo nehm ich zwei.

Löschest Du mir ben Durft, so freß ich auch bie Burft.

Ginem gestohlenen Saul schaut man nicht ins Maul.

Der Rrug geht jum Brunnen, bis er voll ift.

Beffer ben halbmond in ber hand als eine Ronfereng. Laterne auf bem Dade.

15